Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **73 (1995-1996)**

Heft 14-15

PDF erstellt am: **29.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

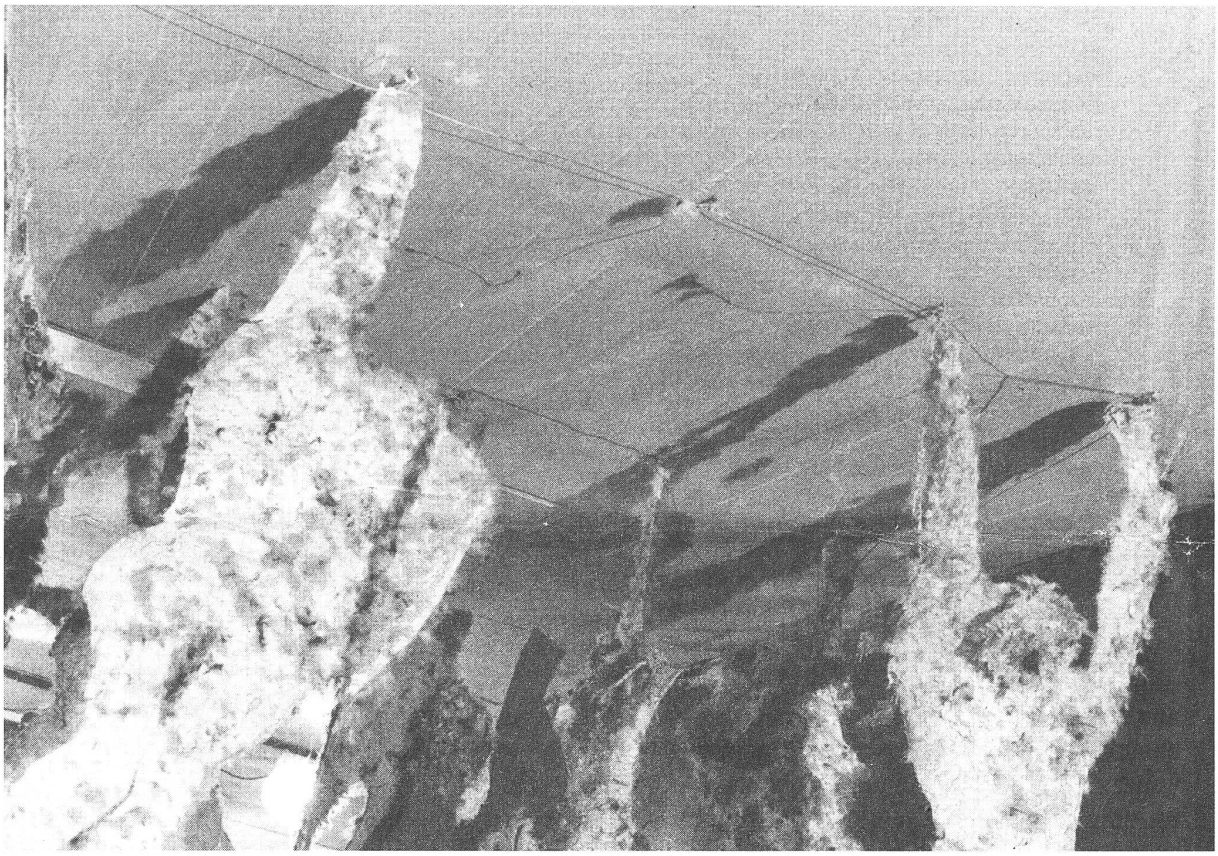
AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

4 /B:48
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZUERICH

# ZÜRCHER STUDENTiN

73. Jg. - Nr. 14/15
27. Oktober 1995
Auflage: 12 000

DIE ZEITUNG FÜR UNI UND ETH



## Schlamm & Eisen im Underground

Erstes «Symposium für interaktives Recycling»

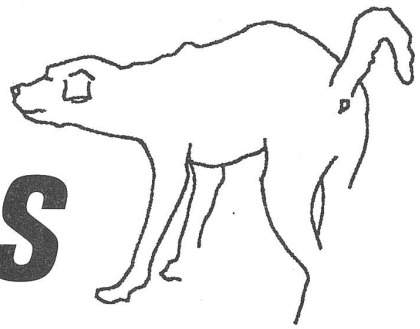
(Seite 8)

**Kranke Kassen** kassieren kräftig ab (Seite 3)

**Wahlen vorbei** Öhi über Yogiflieger & Bierernst (Seite 5)

**Frauen bewegt** Dreckige Windeln im Parlament. (Seite 13)

# CHIENS ÉCRASÉS



## OVER ...

Dass in den Medien vieles verschwiegen wird, zeigt in eindrücklicher Weise das Editorial der, um es mit den Worten des Schwesterblattes *iQ* auzudrücken, "traditionsreichen, einzig wöchentli-" ZS; halt die Spalte links von hier. Dass die beiden Alt-Redaktöre wie gewohnt mit Lobeshymnen und Fanfaren verabschiedet werden, ist von früheren Personalsublimationen her hinreichend bekannt. Nur schweigt sich das Blatt vornehm darüber aus, weshalb nämliche zwei Chaoten die interessanten und darüber hinaus fürstlich entlöhnten Stühle räumen. Die wahre Motivation zu enthüllen war denn auch die vordringliche Ferienbeschäftigung der untenstehenden drei Buchstaben. Und siehe da, in der *NZZ* wurden sie fündig: Da hatte doch ein nicht näher beschriebener Student in Las Vegas beinahe elf Millionen weiche Dollar aus einem einarmigen Banditen gezogen. Verdächtig, sehr verdächtig! Tja, Jungs, bleibt mir nur noch, euch zu gratulieren. Und, ganz nebenbei, eure ausstehenden Löhne wurden soeben gestundet.

## ... AND OVER ...

Während sich Wissenschaftlerinnen noch immer uneinig darüber sind, ob Mobiltelefone das Hirn weichkochen oder einfach nur doof machen, gibt es das erste Todesopfer zu beklagen – sieht man einmal von den plattgewalzten Radfahrerinnen und zerquetschten Fifis ab. Der Südkoreaner ***Koh Il Dong*** war dermassen in sein Gespräch vertieft, dass er einen entgegenkommenden Baum schlicht übersah und sich bei der darauffolgenden Kollision schwere Hirnverletzungen zuzog. Er verstarb fünf Tage später im Spital. "Ce raccordement n'est plus en service... kein Anschluss unter dieser Nummer..."

## ... AND OVER ...

Wir wollen es selbstverständlich nicht versäumen, in den bunten Reigen der Erstsemestrigen-Begrüssung mit einzustimmen: ***seid gegrüsst, Studis!*** Allerdings, so wie die Dinge liegen, müssen wir uns vielleicht schon bald wieder von einigen verabschieden. Kommst du aus dem Ausland (wobei in uni-finanziellen Dingen das Ausland an der Kantonsgrenze beginnt)? Leidest du an chonischer Fr-Unterversorgung? Oder bist du ein potentieller Langzeitstudi? Oder eine aus der "68er-Kiste" wie die weniger einschlägigen Unimedien sie nennen? Tja, dann solltest du Augen und Ohren offen halten, denn nicht jede Kuppel die glänzt ist aus Gold.

## ... AND OUT!

Sein überlegenes Lächeln hat ihm zu guter Letzt doch nichts genützt, dem ***Toni Bortoluzzi***, abgestürzter Ständeratskandidat der SVP. Dass er als Gemeindepräsi in seiner Heimgemeinde Affoltern sowohl von der alten und neuen Ständerätin ***Monika Weber*** (LdU) als auch von der Bundesrat-Sprengkapsel ***Vreny Spoerry*** (FDP) geschlagen wurde, ist mittlerweile bekannt. Weniger bekannt ist, wie es zu den 15 ungültigen Wahlzetteln in A. am A. kam. Bortoluzzi's Familie hat den Aufruf auf den Werbeplakaten wohl etwas zu wörtlich genommen: Toni Bortoluzzi, zweimal auf ***jede*** Liste.

Comic: Ekatherini Bourboulas

# EDITORIAL

Wer die ZS kennt, weiss viel über die beiden. Wer die beiden kennt, weiss viel und so manches mehr über die ZS. Nein, mg & pep waren nicht die ZS – aber fast.

Der St. Galler im Zürcher Exil, auch Mario Güdel genannt, weiss zwar immer noch nicht so genau wo das Central liegt («irgendwo im Zentrum, nid?»), hat sich aber in der ZS-Zwischenzeit zu einem profunden Unipolitikkenner und -kritiker entwickelt. Selbst Alt-Dinosaurier Gilgen wurde unter seiner spitzen Feder zur kümmerlichen Eintagsfliege. Gilgens Herzbube, obschon beredt und souverän, zieht es nicht in die Niederungen der Politik – man hat ja einen gewissen Stolz – sondern in die Höhen der intelligent geschmacklosen Satire. Sollten in einem gewissen Satiremagazin mg's auftauchen, wissen ZS-Kennerinnen nun, wer dahintersteckt.

Der passionierte Zeitungsmacher bzw. pensionierte Student Saro, «will endlich mal wieder studieren». Vorbei ist's also mit Salz und Pepe in der ZS. Hinter pep verbirgt sich zwar ein wunderschön italienisch klingender Name, was aber noch lange nicht heisst, dass dessen Träger italienisch sprechen kann. Bis heute ist jedenfalls noch nicht geklärt, ob es die angeblichen Italo-Kenntnisse von Saro Pepe oder sein melodiöser Name waren, die ihn nach einer auf der Redaktion durchgeschriebenen Nacht frühmorgens vom Schrubber der italienischen Putzfrau retteten.

«Die Ratten haben das sinkende Schiff verlassen» (O-Ton mg & pep), aber mit Eva-Maria Würth als neuer Layouterin und mit Nat Bächtold als vifen Akquisiteur haben wir unser Team super verstärkt und steuern voller Elan einer noch nie dagewesenen Werbeflut entgegen. Willkommen an Bord!

**Rebecca Buchmüller**

PS: Wahrlich, wir versinken – nicht im Wasser, aber in der Werbung. Deshalb:

Reklame

# KVG: VON BUNDESGESETZEN UND KANTÖNLIGEISTERN

***Am 1. Januar 1996 tritt das neue Gesetz über die Krankenversicherung (KVG) in Kraft. Diese Lex sieht insbesondere vor, dass minder Bemittelte – und damit ein Grossteil der Studierenden – die Grundversicherungsprämie teilweise von Bund und Kanton zurückerstattet bekommen.***

Mit dem Inkrafttreten des KVG werden die Prämien der Grundversicherung (GV) teilweise massiv in die Höhe schnellen. Befürworterinnen besänftigten die Wählerinnen im Vorfeld der Volksabstimmung über das KVG daher mit einem in Artikel 17 festgelegten Subventionsmodell. Nicht nur wirtschaftlich schlecht situierte Personen sondern ein Grossteil der Versicherten, so damals die Befürworterinnen, sollten von diesen Rückvergütungen profitieren können, wurden doch satte 2,5 Milliarden Franken dafür vorgesehen. Mittlerweile zeichnet sich aber ab, dass voraussichtlich nur gerade 1,7 Milliarden tatsächlich ausgeschöpft werden.

Der Wurm steckt im System: Der Kanton kann nämlich von der Bundeskasse Subventionsgelder bis zu einem festgelegten Höchstbetrag erhalten, muss diese aber aus der Kantonskasse verdoppeln. Und diese Klausel veranlasst gewisse Kantone dazu, nur einen Teil der Bundesgelder zu beanspruchen, um ihre eigene Kasse zu schonen. Während beispielsweise die Westschweizer Kantone oder Basel-Stadt die Subventionen zu 100% ausschöpfen, begnügt sich die Mehrheit mit einem Teil oder (darunter auch Zürich) mit nur gerade der Hälfte, was dem gesetzlich vorgegebenen Minimum entspricht. Das muss allerdings nicht heissen, dass der Einzelnen weniger ausbezahlt wird. Vielmehr werden Härtefälle, zu denen sich auch viele Studierende zählen können, zwar unterstützt, dafür gehen beispielsweise Personen im unteren Mittelstand gänzlich leer aus. Eine bittere Pille, besonders wenn man an die hochtrabenden Versprechen der damaligen KVG-Befürworterinnen zurückdenkt.

## Verpasste Chance

Aber nicht nur in der Höhe der Subventionen unterscheiden sich die einzelnen Kantone voneinander, auch Zahlungsmodus und Informationspolitik variieren mitunter stark. Die Kantone konnten sich zum Leidwesen der Versicherten und der Kassen einmal mehr nicht auf ein einheitliches Vorgehen einigen. Dabei wurde ein gesamtschweizerisches Modell durchaus ernsthaft diskutiert, scheiterte aber an den zu verschiedenen Vorstellungen der einzelnen «Kantönli». Ausserdem existieren und funktionieren in gewissen Teilen der Schweiz schon seit Jahrzehnten derartige Unterstützungsmodelle. Die Bereitschaft, diese eingespielten Strukturen umzubauen, war entsprechend gering.

*Auf der Suche nach dem Heiligen Gral.*

Diese Vielfalt hat vor allem für die Versicherten unmittelbare Folgen. Während in einigen Kantonen aufgrund der letzten Steuerdaten bezugsberechtigte Personen ausgefiltert und benachrichtigt werden, müssen in anderen die Versicherten eigens einen Antrag auf Rückvergütung stellen. Es drängt sich der Verdacht auf, dass hier mit einer intransparenten Informationspolitik Geld gespart werden soll. Ob diese Rechnung allerdings aufgehen wird, darf bezweifelt werden. Es ist nämlich anzunehmen, dass die Krankenkassen ihre Mitglieder auf diese Möglichkeiten, den Prämienflug zu bremsen, in ihren Rechnungsstellungen für das kommende Jahr hinweisen werden – und damit das Informationsloch stopfen.

## Uneinigkeit in Zürich

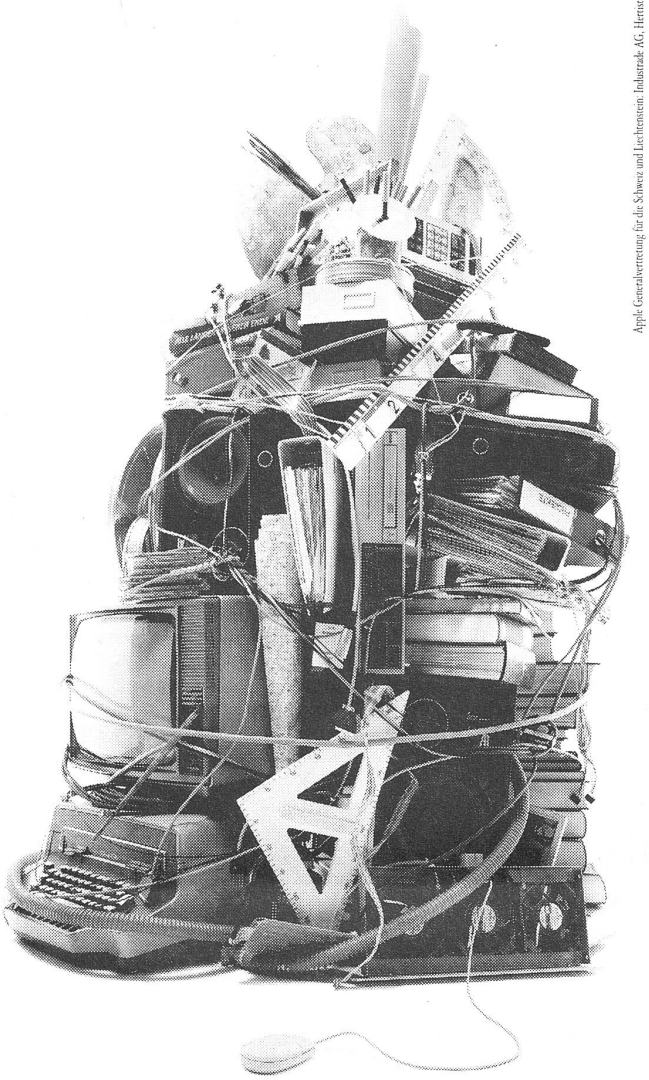
Wie die Rückvergütungen im Kanton Zürich vonstatten gehen werden, kann zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Immerhin, für 1996 soll eine Übergangsverordnung, die demnächst in die Vernehmlassung gehen und voraussichtlich Mitte November gutgeheissen werden dürfte, das Vorgehen festlegen. 1997 soll sie schliesslich durch ein Gesetz abgelöst werden. In der jetzigen Form sieht diese Verordnung vor, Bezugsberechtigte aufgrund von Steuerdaten zu eruieren und zu informieren. Wegen des beträchtlichen administrativen Aufwandes können die Zuschüsse allerdings erst Ende Juni überwiesen werden. Die Stadt Zürich will indes bereits im Januar mit den Zahlungen beginnen und das Geld bis zum Juni vorschiessen.

Bezüglich Subventionsumfang und Ausschüttungsart hat der Gemeinderat Anfang Oktober eine Behördeninitiative an den Kantonsrat eingereicht, die einen 100%igen Bezug aus der Bundeskasse anstelle der vorgesehenen 50% vorschlägt. Damit könnten die für 1996 vorgesehenen 208 Millionen Franken Subventionsgelder in den darauffolgenden Jahren aufgestockt werden, nach dem Willen des Gemeinderates auf das Maximum von 416 Millionen Franken. Diese zusätzlichen Gelder würden allerdings grösstenteils dafür aufgewendet, den Kreis der Bezugsberechtigten zu vergrössern und nicht die bestehenden Zuschüsse zu erhöhen. Inzwischen hat die Gesundheitsdirektorin Verena Diener (GP) angedeutet, sie wolle insbesondere die Subventionsausschüttung im Kanton Zürich nochmals prüfen.

## Und die Studis?

Für die Mitglieder der Kollektiv-Versicherung Uni/ETH bei der Krankenkasse Konkordia (die 1994 die Krankenkasse beider Hochschulen ablöste) wird sich auf Beginn des nächsten Jahres einiges ändern. So wird die Grundversicherung von der Kollektiv-Versicherung ausgeklammert, wodurch die Prämien nicht mehr günstiger als bei «herkömmlichen» Versicherten sein werden. Lediglich in weiterführenden Bereichen wie der Spitalpflege werden weiterhin Kollektiv-Versicherungen zu günstigeren Konditionen angeboten. Gemäss Angaben der Konkordia sollen die Versicherten Ende November in einem Schreiben über die Änderungen im Einzelnen informiert werden. Bei dieser Gelegenheit soll auch auf die Möglichkeit der Rückvergütung aufmerksam gemacht werden. Da aber diese Zahlungsverfahren in jedem Kanton individuell geregelt seien und überdies das Gros der Kantone ihre Verordnungen noch gar nicht erlassen hätten, könnten keine «Rezepte» erwartet werden, so ein Sprecher der Konkordia. Auch hier ist also Eigeninitiative gefragt; Informationen sollten bei der jeweiligen Krankenkasse, den kantonalen Sozial- oder Gesundheitsämtern erhältlich sein.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass anfang Jahr die Prämien auf jeden Fall, ob nun mit oder ohne Rückvergütung, aufschlagen werden. Inwiefern diese Erhöhungen in einer "gesunden" Relation zu den in der KVG vorgeschriebenen Leistungserweiterungen der Grundversicherung stehen werden, bleibt abzuwarten. Aber für die meisten Studis wird es sich mit Sicherheit lohnen, sich über die Möglichkeit der Rückvergütung genauer zu informieren. Deshalb auch in Zukunft die ZS lesen – wir bleiben am Ball. **Sven Schwyn**



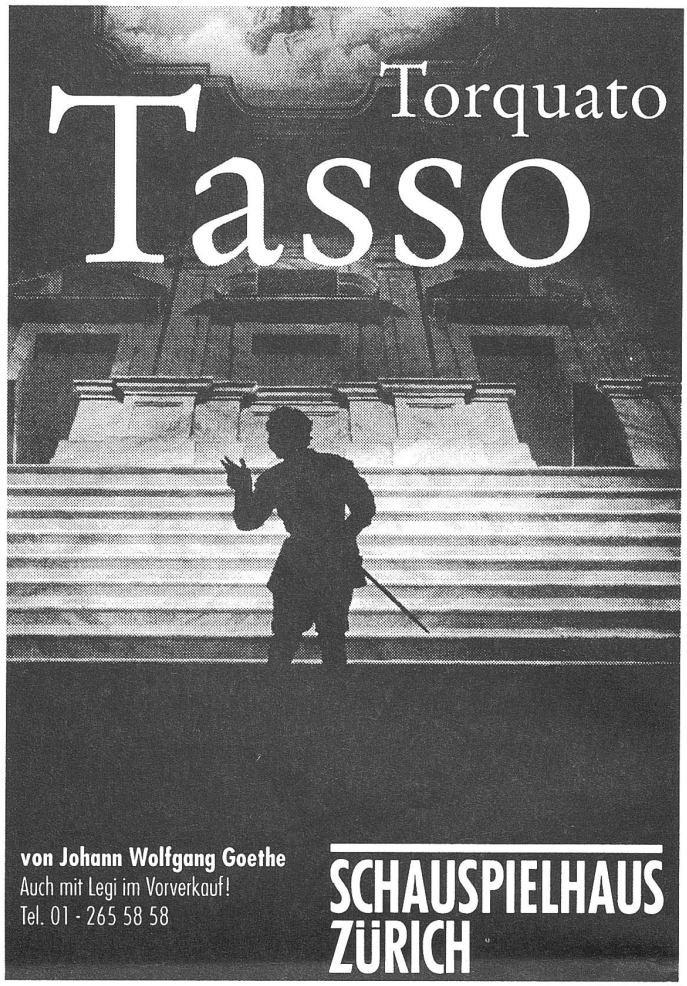
Apple Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein: Industrade AG, Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen

# Dein zukünftiges Studienmodell.

Endlich ein Studienmodell, das nicht als bildungspolitische Bastelei daherkommt, sondern zeigt, was man in Zukunft braucht: eine kompakte Vielfalt von intelligenten Arbeitshilfen, kurz, einen Multimedia Macintosh von Apple. Damit hast Du nicht nur einen allzeit geduldigen Tutor, sondern auch ein paar gute Argumente, wenn es um die Finanzierung geht: Mit einem Apple Macintosh sparst Du Zeit und Nerven. Denn für die Bedienungsanleitung brauchst Du weder Studienzeitverlängerung noch Nachhilfestunden. Zudem klappt der Anschluss an die Multimedia-Zukunft, sobald Du Deinen neuen Mac installiert hast. Wieviel Spass das macht und wie preisgünstig das ist, erfährst Du bei allen autorisierten Apple Fachhändlern.

Apple







## Frauen am Lizentiat
### Workshop

Zielgruppe: Phil. I - Studentinnen höherer Semester
Thema: Ressourcen / Behinderungen beim Abschluss
1. Termin: **11. / 12. Januar 1996 in Zürich**
2. Termin: **25. / 26. Januar 1996**, kostenlos
Leitung: Dr. Katrin Wiederkehr, Psych. Beratungsstelle für Studierende beider Hochschulen Zürichs

**Informationen: 01/ 252 10 88**

## Kunst

Aufgrund ihrer Informationsdichte und ihres spielerischen Umgangs mit dem sich widersetzenden Material sind Kunstwerke jeder Theorie überlegen. Anhand von einigen Beispielen aus drei Epochen der bildenden Kunst sollen Prozesse des Verstehens eingeübt werden (um alsbald selber zum Kunstwerk zu geraten...)

**Seminar** unter der Leitung von **Wilhelm Schlatter**, Theologe und **Denise Hoelg**, lic. phil.I.

**"Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört - jetzt aber hat mein Auge dich gesehen." Hermeneutische Versuche an Werken bildender Kunst.**
6 Abende, Beginn: Donnerstag, 2. November 1995
19.30 - 22.00 Uhr, in der ESG.
Anmeldung erwünscht.

**ESG** Evangelische Studiengemeinschaft an den Zürcher Hochschulen
Voltastrasse 58, 8044 Zürich
Tel. 01 252 33 77 / Fax 01 252 33 65
Eine Dienststelle der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich.

*Öhi Vinzenz Padrutt*

Zufrieden eine Pfeife schmauchend, sass ich auf meinem Melkschemel und schaute mir die Wahlsendungen an. Jede halbe Stunde Trends, Hochrechnungen und News aus dem fernen Zürich direkt in meine Stube und meinen Stall – dort habe ich nämlich einen Kleinfernseher montiert. Viel Lärm um nichts, würde ich sagen, denn am Montag stand's ja fein säuberlich in der Zeitung.

Dass ein aufgeblähter Vorgartenzwerg wie Anton Sch. nicht gewählt wurde, war nicht nur erfreulich (für mich) sondern auch zu erwarten, was für die ehemalige Tagesschausprecherin Annet G. nicht zutrifft. Ob sie über ihre eigene Whisky-Fahne stolperte, sei dahingestellt. Jetzt, da sie ohne Mandat und von der schweizerischen Presselandschaft sowieso geächtet ist, könnte sie sich ja unter dem Vorsatz «gute Mi(e)ne zum bösen Spiel» für den freigewordenen Moderatorinnenjob im Leutschenbach bewerben. Die weiteren Resultate rissen mich nicht sonderlich vom Schemel. Klar, dass die SP zugelegt hat, freut mich, der ich zwar auf der rechten Talseite, aber sonst eher linkisch bin, natürlich sehr. Ebenso die Wiederwahl unseres Baurenpräsidenten Melchior E.

Die Milch meiner Kühe sauer werden lassen aber hat die Wahl «unseres Tonis», seines Zeichens Bauer, bodenständig, jung und – dumm. «Ich han halt nöd gwüsst, dass ich is Fäärnseh chumm», war sein Kommentar in der abendlichen Politsendung zu seiner Schramme, die er sich ein paar Stunden zuvor in der Degustationshalle der Olma zuzog. Ein betrunkener Olma-Besucher meinte fälschlicherweise, der Jungbauer hätte ihn mit Bier überschüttet und verpasste ihm einen so herzhaften Klapf ans Khessi, dass die Platzwunde umgehend genäht werden musste. Spätestens aber im Extrawagen, in dem der wackere Mann mit dem Männerchor unter den Klängen des Bendel-Jodels in Bern Einzug halten will, wird sie nicht mehr schmerzen.

Ob soviel Bierernst können Yogi-Flieger wie Felix-Urs Kägi nur die Nase rümpfen und schultern stattdessen lieber ihre Knie, um zum nächsten Höhenflug ein paar Millimeter über Boden abzuheben. Die Zugehörigkeit zur Naturgesetz-Partei (NGP) ist offensichtlich kein Garant dafür, Newtons Gravitationsgesetze zu kennen. Dafür aber ist diese Partei bestens im Bilde, was jenseits allem Diesseitigen geschieht, unternimmt sie doch laut eigenen Aussagen transzendental-metaphysische Ausflüge ins jenseitige Jetzt. Komisch nur, dass eine Partei, die keine Grenzen kennt, sich klar von der EU abgrenzen will. Naja, wenigstens hat der Yogiflieger Felix-Urs selbst im Sturzflug noch deutlich mehr Stimmen eingeheimst als Zürichs mediengeiler Möchtegern-Schönling Mauro Tuena.

Die Nationalratswahlen und ihre (gescheiterten) KandidatInnen sind ein Sammelsurium an bunten, grauen und schrägen Vögeln mit bezeichnenden Berufen: Zoologe, Ideologie-Performer, Verkäuferin, Jurist, Fahrlehrer (Autopartei), angehende Arztgehilfin, Futurist, Philosophiestudent, Detektivin, Bio-Landwirt, Dr. med. dent., Hausfrau (u. a. Kunigunde Grätzer), Anstaltsdirektor, Pensionär, Hilfsarbeiter, Schülerin, Sigrist etc.

Nächste Woche ein Kommentar zum Studienbeginn.

# SHORT CUTS

## LEGI-KONTROLLEN

In den folgenden zwei Semestern werden an der Uni sporadisch Legi-Kontrollen durchgeführt. Wer eine Veranstaltung besucht, ohne eine gültige Legi dabei zu haben, muss dennoch nicht mit Konsequenzen rechnen. Mit der ganzen Übung soll scheinbar mehr das schlechte Gewissen der Studis wachgerüttelt werden – einmal mehr Symptombekämpfung. Die «Krankheit» selbst (nämlich die post-gilgeale Gebührenordnung) wird kaum in Frage gestellt. **gen**

## UMVERKEHR

Die «Initiative zur Halbierung des motorisierten Strassenverkehrs» biegt auf die Zielgerade ein. Von den notwendigen 120'000 Unterschriften wurden bislang etwa zwei Drittel gesammelt, die verbleibenden 40'000 müssen bis spätestens 20. März 1996 eingegangen sein. Aus diesem Grund finden an den Hochschulen Sammeltage statt.

Vor der Mensa des ETH-Zentrums wird jeweils von 11.30-10.30 Uhr gesammelt: Mo, 30.10. (Marcel Niederer, 242 7276) / Di, 31.10. (Philippe Schenkel, 462 5702) / ev. Mi, 1.11. Jeweils zwischen 11.30 und 14.15 Uhr wird am Haupteingang Rämistrasse des Uni-Zentrums gesammelt: Mo, 30.10. (Philippe Schenkel, 462 5702) / Di, 31.10. und Mi, 1.11. (Christof Dejung, 363 7942) / Do, 2.11. (Marcel Niederer, 242 7276) / Fr, 3.11. (Christian Harb, 242 7276). Es werden in diesem Zusammenhang noch SamlerInnen gesucht, bitte melde dich bei den angegebenen Aktivisten. **(umverkehR)**

## UMWELTWISSENSCHAFTEN

Der seit 1989 bestehende Nachdiplomstudiengang in Umweltlehre an der Uni Zürich wird nach dem Willen des Regierungsrates weitergeführt. Gemäss dem neuen Konzept soll diese Zusatzausbildung zwei Jahre bei jeweils zwei Ausbildungstagen pro Woche dauern. Die Finanzierung wird über den Fonds für die Weiterbildung abgewickelt, Kostendeckung soll durch eine Erhöhung der Gebühren erreicht werden. **(KI)**

## «MIT CYBERSPACE INS HOLOZÄN»

Die Arbeitsgemeinschaft für akademische Berufs- und Studienberatung AGAB hat unter diesem Namen ein 240-seitiges Buch herausgegeben, in dem 38 Alt-Akademikerinnen naturwissenschaftlicher Disziplinen auf ihren beruflichen Werdegang zurückblicken. Ziel ist es, Studienabgängerinnen einen Einblick in mögliche Berufe zu geben und in einem Anhang nützliche Informations- und Beratungsquellen zu vermittlen. Erhältlich in Buchhandlungen für 24 Franken. Unter den originellsten Definitionen für «Holozän» verlosen wir ein Exemplar. **gen**

## STUDENT EXCHANGE FAIR

Der United States Information Service (USIS) der Amerikanischen Botschaft veranstaltet in Zusammenarbeit mit mehreren Jugendaustauschorganisationen und Studienberatungsstellen wie AECC, AFS, AIESEC, Educational Futures, Intermundo, Youth For Understanding eine «Student Exchange Fair» in Zürich.

Der Anlass findet am Mittwoch, 8. November 1995 im Kongresshaus am General Gisan-Quai, Eingang S, im Seezimmer 3 und 4 zwischen 14 und 18 Uhr statt. Die verschiedenen Organisationen werden sich an Informationsständen vorstellen und die Jugendlichen über die verschiedenen Möglichkeiten eines USA-Aufenthaltes informieren. Die Veranstaltung ist kostenlos. **(USIS)**

## KEIN BRAND AN DER ETH

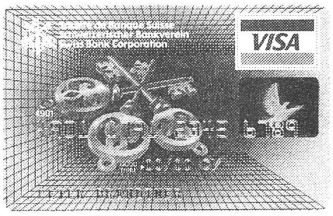
Trotz exzessiver Recherchen und Schmiergeldzahlungen ist es uns nicht gelungen, einen erneuten Brand an der ETH zu orten. Wir möchten hiermit unserem Bedauern darüber Ausdruck geben, dass die ETH diese pyrotechnische Tradition nicht fortgesetzt, bescherte sie uns doch im vergangenen Semester drei Kurznachrichten. **gen**

Reklame

# Wir schenken Ihnen ein Stück Unabhängigkeit...

# ...mit der Bankverein-Ausbildungsförderung:

Mit diesem **speziell für junge Leute in der Ausbildung** geschaffenen Leistungspaket bekommen Sie nicht nur ein spesenfreies Konto, Vorzugszinsen und die Möglichkeit zu einem günstigen Ausbildungskredit. Sie bekommen auch noch die **Bankverein VISA Karte. Gratis.**




Kommen Sie einfach bei einer Bankverein-Filiale vorbei und holen auch Sie sich Ihr Stück Unabhängigkeit.

**Schweizerischer Bankverein** VISA

# DAS KANN DIR NICHT EGAL SEIN!

Hast du gewusst, dass das «Raumschiff» Erde mit drei Vierteln Schiffbrüchigen und einem Viertel Passagierinnen an Bord ins nächste Jahrtausend reist? Die Passagierinnen, auch Du gehörst zu ihnen, sind die Menschen der industrialisierten Länder! Aber das ist noch nicht alles, dieses Viertel verbraucht nämlich auch noch dreimal soviel Energie und Ressourcen wie die restlichen drei Viertel.

Was das soll, fragst Du Dich. Nun ja, zugegeben, Du kannst schliesslich nichts dafür, dass Du als Passagierin zur Welt gekommen bist, und so könnte es Dir eigentlich auch egal sein, was die Schiffbrüchigen treiben. Wäre da nicht das Problem, dass die Kluft zwischen Passagierinnen und Schiffbrüchigen, oder man kann es auch die Kluft zwischen Nord und Süd nennen immer grösser wird und eines Tages vielleicht auch bis vor deine Haustüre reichen wird.

### Mitmachen statt Zuschauen

Willst du also nicht erst reagieren, wenn es bereits zu spät ist, dann mach' mit bei der Kommission für Entwicklungsfragen der ETH und Uni. Wir sind eine Gruppe von Studierenden aus verschiedensten Disziplinen, die sich aktiv mit dem Themenkreis rund um die Entwicklungszusammenarbeit auseinandersetzt. Dabei können wir natürlich nicht Patentrezepte zur Lösung der globalen Probleme liefern. Vielmehr sehen wir unsere Aufgabe darin, unter den Studentinnnen das Bewusstsein für die immer grösser werdende globale Misere zu wecken. So bieten wir den Studierenden in regelmässigen Veranstaltungen während des Semesters die Möglichkeit, sich über Probleme der Entwicklung dieser Welt zu informieren. Als Ergänzung unserer Informationsarbeit unterhalten wir auch noch eine kleine Fachbibliothek, die für jederfrau und -mann zugänglich ist.

Weiter unterstützen wir vor allem finanziell kleine Selbsthilfeprojekte in Asien, Afrika und Lateinamerika, welche uns einen direkten Einblick in die Entwicklungszusammenarbeit und die damit verbundenen Probleme ermöglichen. In diesem Zusammenhang haben wir in letzter Zeit vermehrten Kontakt mit professionellen Organisationen wie etwa der Helvetas knüpfen können, und es haben sich hier auch schon Zusammenarbeiten ergeben, die wir in Zukunft ausbauen wollen.

Hast du nun die Wichtigkeit der Entwicklungsproblematik erkannt und willst du Dein Bewusstsein weiter vertiefen. Verspürst du Lust, gemeinsam mit uns zu diskutieren, einen Veranstaltungsabend auf die Beine zu stellen oder direkten Zugang zu einem Entwicklungsprojekt zu erhalten, dann bist du bei uns an der richtigen Adresse. Schau' vorbei in unserer Bibliothek oder komm' an eine unserer wöchentlichen Sitzungen ganz unverbindlich, versteht sich! du findest uns in unserem Büro in der Polyterasse (ETH Hauptgebäude) Raum Nr. A73 (nach der Hauptmensa einen Stock tiefer und dann in Richtung Sporthallen).

Unsere Bibliothek ist geöffnet neu am Montag und Donnerstag, jeweils von 12 bis 13 Uhr. Die Sitzungen finden montags ab 18.30 Uhr statt. Wir freuen uns auf Dein Erscheinen.

**Die Kommission für Entwicklungfragen (KfE)**

Reklame

4 Wochen lang
kostenlos
die «Weltwoche» lesen.
Neu mit «Campus».
Die Seite für
Studierende.

155 50 66

Rufen Sie an, und wir schenken Ihnen 4 Ausgaben. Zusätzlich verlosen wir unter allen Anrufenden 100 Studienführer «UNIch?!». Der neue Ratgeber für alle studententypischen Lebensfragen. Der Anschluss ist 24 Stunden in Betrieb. Ihr Anruf ist gratis.

Die Zeitung zum Lesen

# DER MÜLL, DIE STADT & DER TOD

## EIN KUNSTWERK LANDET WIEDER IM ABFA

***Einige tausend Menschen haben das «Syposium für interaktives Recycling» unter dem Escher Wyss Platz besucht. Die Ausstellung war mehr als bloss eine Kulisse zu den Underground Technoparties, die des Nachts dort abliefen. Es sind apokalyptische Visionen, die von den, aus dem Müll der Wegwerfgesellschaft neu zusammengesetzten Objekten ausstrahlen. Ein Interview mit den Veranstalterinnen.***

***Wir befinden uns im sogenannten «Muschiworkshop», einem der Seitenflügel der Escher-Wyss-Unterführung; rosa Pappmaché bedeckt die Wände, zahllose Objekte kleben in den Fleischfalten, Kinderspielzeug, nackte Puppen; wenig Licht von der durch schwere Gitter abgeriegelten Aussenwelt dringt auf diese regressive Szenerie.***

***ZS: Wer seid Ihr?***

Lennie: Einige sagen, wir seien 1945 geboren und kämen aus einem Nazi Retorten-Labor; aber wir seien nicht schön genug gewesen. Einige von uns hätten dunkle Haare, einige nur ein Bein gehabt, und wieder andere seien ohne Genitalien geboren.

Einige Leute sagen, dass wir auf einer Müllhalde aufwuchsen. Auf einer Müllhalde, geschaffen aus all den Bomben die im zweiten Weltkrieg fielen.

Wieder andere sagen, wir kämen aus einer kleinen Stadt in Litauen und seien aus Hunger gezwungen gewesen, uns mit Fahrraddiebstälen über Wasser zu halten. Wir hätten begonnen, zusammen zu arbeiten, eine kleine Familie von Kriminellen und Dieben. Wir würden das Essen, das die anderen fortwarfen, nehmen und gewalttätige Lieder singen.

Von Zeit zu Zeit sammelten wir allen Abfall, den die Leute von Litauen auf die Strasse warfen, zusammen und errichteten Müll-Konstruktionen, welche die Gesellschaft, in der wir lebten, nachahmten: Panzer, Knarren und Flugzeuge.

Einige Leute sagen, wir seien politische Dissidenten mit keinem andern Ausweg für unsere Energie, als Spass zu haben.

Andere sagen, wir seien nach Zürich gekommen, verkleidet als Polizisten, um Heroin, versteckt in Migros-Schokoriegeln, in die Bars und Clubs zu schmuggeln.

Andere sagen, wir seien Banker vom Mars, die gekommen sind, um Adolf Blocher davon zu überzeugen, der EU beizutreten.

Doch die Wahrheit ist: Wir sind kreative Menschen aus ganz Europa, die sich zufällig in der Häuserkampfszene in Berlin, Holland, London und St. Petersburg trafen.

Die Wahrheit ist: Wir wollen eine andere Gesellschaft, die uns mehr Freiheit gibt, unsere Individualität auszudrücken. Obwohl wir Individuen sind, arbeiten wir zusammen, mit der Hoffnung, eine Alternative bilden zu können zu dieser ekelhaften, sich immer wiederholenden, unfairen und unbefriedigenden Gesellschaft, in der wir gezwungen sind zu leben.

***Die Escher-Wyss-Unterführung wurde vor fünf Jahren geschlossen, nicht zuletzt weil an diesem Ort immer wieder Frauen vergewaltigt wurden. Schon der Platz unter der monumentalen Brücke macht einen innert Minuten depressiv, nicht zu reden von der Haltestelle oben auf dem Autobahnzubringer – warte einmal zehn Minuten auf den Bus und du kannst dich selbst recyclen lassen. Der Abstieg in den Untergrund gibt dir den Rest. Und obwohl während einem Monat hier Menschen Theater spielten, die Räume mit Abfallkunst füllten und Konzerte besuchten, bleibt das Grundgefühl der Angst. Keine Flucht in eine heile Welt.***

***ZS: Wie kam es zum «Symposium für interaktives Recycling»?***

Lennie: Nachdem die Mauer gefallen ist, gab es eine Menge leeren Raum in Berlin, der von denen übernommen wurde, die einen alternativen Lebensstil suchten. Der Zürcher Mark Divo liess sich davon inspirieren und versuchte eine ähnliche Art des Chaos zu schaffen, zunächst im Wohlgroth. Marc, der quer durch Europa reisend besetzte Häuser bemalte, lud einige Künstlerinnen und Künstler, die er dort traf, nach Zürich ein.

***ZS: Wie habt Ihr die Erlaubnis, die Escher-Wyss-Unterführung zu benützen, bekommen? Wie war die Zusammenarbeit mit den Behörden der Stadt?***

Lennie: Wir bekamen diesen Ort, weil wir der Regierung versprachen, etwas entsetzlich Langweiliges und Dummes zu tun. Und dann machten wir, was wir wollten.

Zürich ist eine Stadt mit null Leben, ausser der nichtigen Lust an schlecht gemachten materiellen Gütern. In Zürich kannst du alles verkaufen, sogar deine eigene Scheisse.

***ZS: Oben auf dem Escher Wyss-Platz muss ich für die vollautomatische Toilette aber einen Happen Geld zahlen ...***

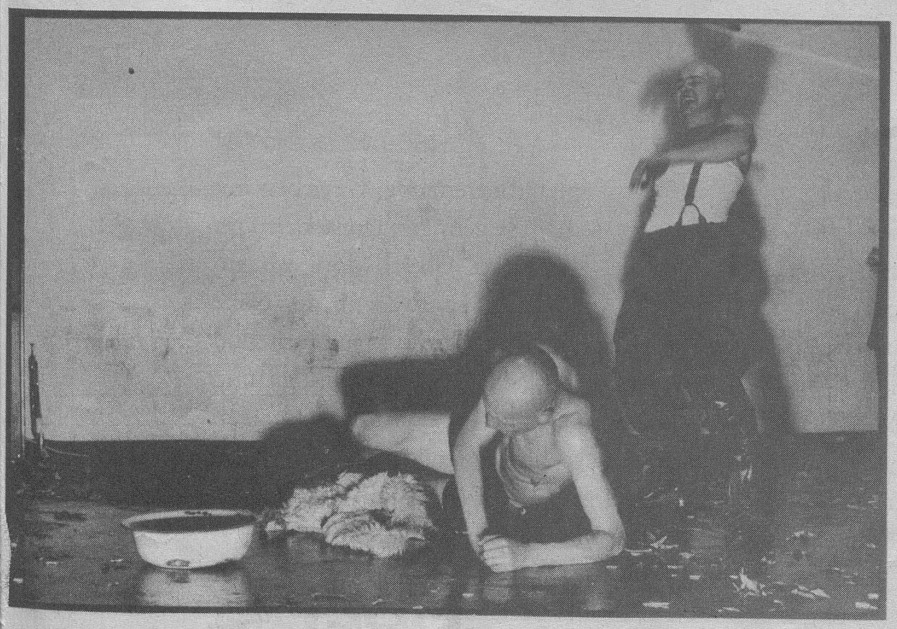
Lennie(***zündet seine vierte Zigarette an, bevor er weiterfährt):*** Zürich ist eine Stadt, wo die

Leute so gelangweilt sind, dass sie nichts besseres zu tun haben, als Heroin zu nehmen. Unserer Meinung nach sollte Zürich zerstört werden und die Abfallteile den Leuten in Indien verkauft werden. The only good thing about Zurich is the countryside around it and that is full of disgusting semi-fascist assholes.

***ZS: Wieso ist Abfall das Ausgangsprodukt eurer Kunst?***

Lennie: Wir wollen den ekelerregenden Müllberg, den es in unserer Gesellschaft gibt, zeigen.

Die Schweiz ist eines der besten Beispiele, wie eine Gesellschaft sein kann: Eklig und gewalttätig. In der Schweiz sind die Leute filthy rich unter einer weichen netten Fassade. Sie werfen alles fort: Farbe, Fernseher, Computer. Dinge, für die Menschen in ärmeren Ländern ihr letztes Hemd geben würden. Das ist inhuman. Dies geschieht in einer Zeit, in der Millionen von Menschen ermordet wurden und werden, von Waffen, in die reiche Industrielle ihre unrechtmässig erworbenen Gewinne investieren. Millionen von Menschen arbeiten als Sklaven und erzeugen die Dinge, welche die



Schweizerinnen achtlos wegwerfen. This makes us vomit. We would like to beat the Swiss people, burn their cars, smash their machines and bomb their banks.

Es gibt nur einen Weg, die Wahrheit zu enthüllen. Den Dreck nehmen, der fortgeschmissen wurde und ihn in die Fresse der Gesellschaft zurückwerfen. Indem man es Kunst nennt, wird es ernstgenommen.

***Lennie wehrt sich immer wieder gegen die Selbstbezeichnung «Künstler». Sein letzter Satz kann nur zynisch verstanden werden. Als Beschimpfung der Ästhetinnen und als Eingeständnis, dass der bürgerliche Kunstbegriff gerade nicht eine «Wahrheit» ans Licht bringen will, sondern verschleiert. Wir wollten von ihm wissen, was er von den Medien – zu denen auch wir uns zählen – hält.***

***ZS: Haben die Medien Eure Botschaft aufgenommen?***

Lennie: Die Journalistinnen werden vom Staat oder ihrem Boss bezahlt. An der Spitze einer Organisation wie der SRG ist jemand, der dazu abgeordnet wurde, den Leuten die Fakten in einer Art und Weise zu präsentieren, dass das Schiff ja nicht untergeht. Das Fernsehen lügt immer, wenn es eine direkte politische Aktion gibt. Es wird nur zu klar, dass sie alles Lügner sind. Die Leute, die für die Medien arbeiten, vermitteln ein falsches Bild unserer Kultur, weil sie sonst ihren Job verlieren würden. In Kriegszeiten sind diese Lügen so übel, so hässlich, dass die Journalistinnen Kriegsverbrecherinnen genannt werden können.

***ZS: Und die Besucherinnen der Ausstellung, deren Blick nicht von den Medien verstellt ist?***

Lennie: Wir machen diese Ausstellung, weil wir die Menschen zusammenbringen wollen; ihnen soll klar werden, dass etwas faul ist in der Gesellschaft. Leider gibt es viele, die zu dumm dazu sind.

***Man kann sich fragen, ob wabernde Trockeneisnebel während den Technopaties dem kritischen Verstand zuträglich sind. Am Nachmittag sind Eva-Maria und ich alleine durch das Recyclingkunstlabyrinth und die Schlammwerkstatt gegangen, die einsamen Bierflaschen und Zigarettenstummel wirken wie Teile der Kunstwerke. Mir vorzustellen, dass Menschenmassen sich hier amüsieren, fiel mir sehr schwer. Nach dem Big Bang werden wir alle nur noch in solchen Höhlen hausen, das Parlament unter der Blümlisalp mit dem Fendantkeller, die Normalsterblichen in den Bunkern. Üben wir jetzt für die Zukunft? Wir stellten Lennie noch eine letzte Frage.***

***ZS: Was geschieht morgen? Was wird aus euren Kunstwerken?***

Lennie: Morgen ist das Projekt zu Ende. Wir sind übereingekommen, alles zu zerstören, was wir gemacht haben. Wir werden die Puppen mit den Nägeln in den Augen, die Katze in Formaldehyd, die Fernseher und Computer zurück zum Müllhaufen tragen, wo sie hergekommen sind. Wir werden diesen Ort relativ sauber zurücklassen für die nächste langweilige und blöde Ausstellung, gesponsert von der Stadt, die in der Escher Wyss-Unterführung stattfinden wird.

Wir werden diese Unterführung wieder verändern. Von dem, was sie jetzt ist – ein wunderschönes Beispiel, was Chaos und Kooperation bewirken können – zu dem, was es war: ein langweiliges, sinnloses, kaltes, dummes, armseeliges und lärmiges Beispiel davon, was Idioten, die sich für Architektinnen und Architekten halten, hier mit den enormen Summen, die sie zur Verfügung haben, einst geschaffen haben.

Der Ort wird verlassen sein, niemand wird herkommen, und der Staat wird eine Menge Geld dafür bezahlen müssen, dass keine und keiner auf die Idee kommt, irgendetwas Sinnvolles zu tun. Und indem wir alles zerstören, zwingen wir uns selbst, anderswo ein neues Projekt zu starten.

***Oben am schattigen Tageslicht angekommen, schwirren riesige Seifenblasen durch die Luft, zerplatzen an den Betonwänden und den Passantinnen. Kinder bleiben stehen, blasen selbst durch die grossen Ringe. Zwischen zwei Tramstops in eine andere Welt, doch schon drängen die Eltern, ziehen an den Händen oder mit unsichtbaren Fäden. Eine Seifenblase zerspringt scheinbar ohne Anlass. Was bleibt sind klebrige Hände ...***

**Interview und Übersetzung: Felix Epper**
**Bilder: Kati Bitzer**

***Den ganzen Oktober gepennt und die «Eurokot» Aussellung unter der Escher-Wyss-Unterführung verpasst? Noch ist nicht alles verloren; was auf Film und Fotopapier festgehalten wurde, ist während einer Woche in der Gassenküche zu sehen.***
***Vernissage am 4. November 1995.***

DER TIGRA IM LAUFWERK.

# OPEL TIGRA AUF CD-ROM.

McCANN-ERICKSON 566.3534

Ein faszinierendes Sportcoupé, dieser Opel Tigra. Wo immer er auftaucht, sorgt er für Aufsehen und reizt so manche/n Betrachter/In dazu, ihn ganz genau unter die Lupe zu nehmen.

Nichts einfacher als das. Mit der neuen, interaktiven CD-ROM, angefüllt bis an den Rand mit Animation und Information: Probefahren ohne Kilometerbegrenzung, Gasgeben mit dem Zeigefinger, Umlackieren per Mausklick. Überall dort, wo ein CD-ROM-Laufwerk in der Nähe ist. Auf PC, Apple Macintosh und Audio. Einfach Coupon ausfüllen und zusammen mit Fr. 2.40 in Briefmarken (Schutzgebühr) einsenden an: Opel (Suisse) SA, Tigra-CD-ROM, Salzhausstrasse 21, 2501 Biel-Bienne.

**WERDEN SIE (INTER)AKTIV.**

Ja, senden Sie mir bitte die interaktive Tigra-CD-ROM an obenstehende Adresse. Fr. 2.40 in Briefmarken (Schutzgebühr) liegen bei.

Name / Vorname: _____

Strasse / Nr.: _____

PLZ / Ort: _____

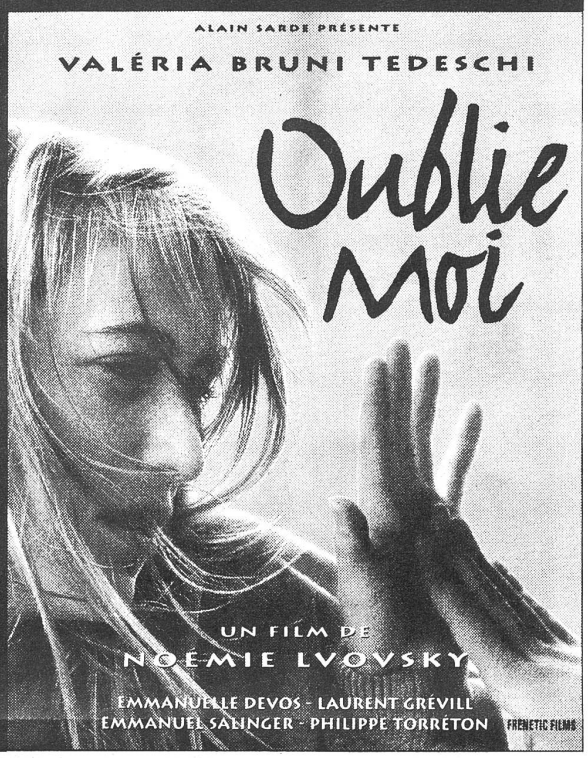
**OPEL**

DIE Nr.1 IN DER SCHWEIZ.

KINO XENIX beim Helvetiaplatz
Telefon 242 04 11
17.00 ausser Do. u. Sa.
21.15 ausser Do. F/d

'Ein mutiger Liebesfilm. Noémie Lvovsky zeichnet ein Frauenportrait, das man nicht mehr vergisst.' TRIBUNE DE GENÈVE

PREMIERE
3./4. Nov. in Anwesenheit der Regisseurin






Täglich frisch,
täglich fleischlos:
essen & trinken
in unseren
**Cafeterias & Mensen**

| | |
|---|---|
| Uni Zentrum | Künstlergasse 10 |
| Zahnmed. Institut | Plattenstr. 11 |
| Betr.-Wirt. Inst. | Plattenstr. 14/20 |
| Deutsches Sem. | Rämistr. 76 |
| Juristisches Institut | Freiestr. 36 |
| Uni Irchel | Strickhofareal |
| Vet.-Med. Inst. | Winterthurerstr. 260 |
| Bot. Garten | Zollikerstr. 107 |
| HSA Fluntern | Zürichbergstr. 196 |

...und ein Lächeln dazu.

ZFV-Unternehmungen
Die Zürcher Gastronomiegruppe



ZS
Inserate: 01 261 05 70



**Sie suchen Lehrbücher und CD-ROMs?**

Bei uns finden Sie alles über

- Medizin
- Psychologie
- Naturwissenschaften

*Wir freuen uns auf Ihren Besuch gleich um die Ecke beim Schauspielhaus!*

**Buchhandlung Hans Huber**
Zeltweg 6 • 8032 Zürich
Telefon 01 252 33 60 • Telefax 01 252 86 18



**Vernunft** Anhand von ausgewählten Texten des 20. Jahrhundert überlegen, ob Philosophie wirklich nicht mehr sein kann als "logische Klärung der Gedanken". (Wittgenstein). Philosophie hat eine existentielle, mystische, ja eine religiöse Dimension. In dieser Spannung zwischen der analytischen und der religiösen Dimension von Philosophie wird versucht, Möglichkeiten und Grenzen des philosophischen Vernunftgebrauchs zu bestimmen.

**Lektüre und Diskussionsgruppe** unter der Leitung von **Markus Huber**, cand. phil I

**Wider die Vernunftgläubigkeit in der Philosophie?**
6 Abende, Beginn: Dienstag, 31. Oktober 1995
18.30 - 21.30 Uhr, in der ESG.
Anmeldung erwünscht.

**ESG** Evangelische Studiengemeinschaft an den Zürcher Hochschulen
Voltastrasse 58, 8044 Zürich
Tel. 01 252 33 77 / Fax 252 33 65

Eine Dienststelle der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich.


# DER FAX VOM VSU ZH


Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45


## WELCOME HOME

Das Semester hatte noch nicht begonnen, und schon war der Vorstand wieder am rotieren. Der eine kommt gerade aus den Ferien nach Hause, die andere hat endlich die Prüfungen hinter sich gebracht, das VSU-Büro war wochenlang verwaist. Uns fällt die Decke auf den Kopf: Die Frau von der Post bringt uns wütend den wochenalten Postfach-Inhalt - warum habe ich bloss das alte Leiterwägeli nicht mitgenommen. Den Telefonbeantworter abzuhören braucht Stunden...

Was ich eigentlich sagen wollte:

**Wir wünschen Euch allen einen guten Semesterbeginn!**

Demnächst wird unser graues Couvert bei Euch erscheinen - bitte schenkt dem blassgrünen Zettel die ihm gebührende Aufmerksamkeit.
Wer bis jetzt nicht Mitglied des VSU war - sowas gibts! - , hat zahlreiche andere Möglichkeiten, das Versäumte nachzuholen. Die beste ist, einfach mal bei uns vorbeizuschauen.

Montag bis Mittwoch von 12 bis 14Uhr ist unser Büro besetzt.

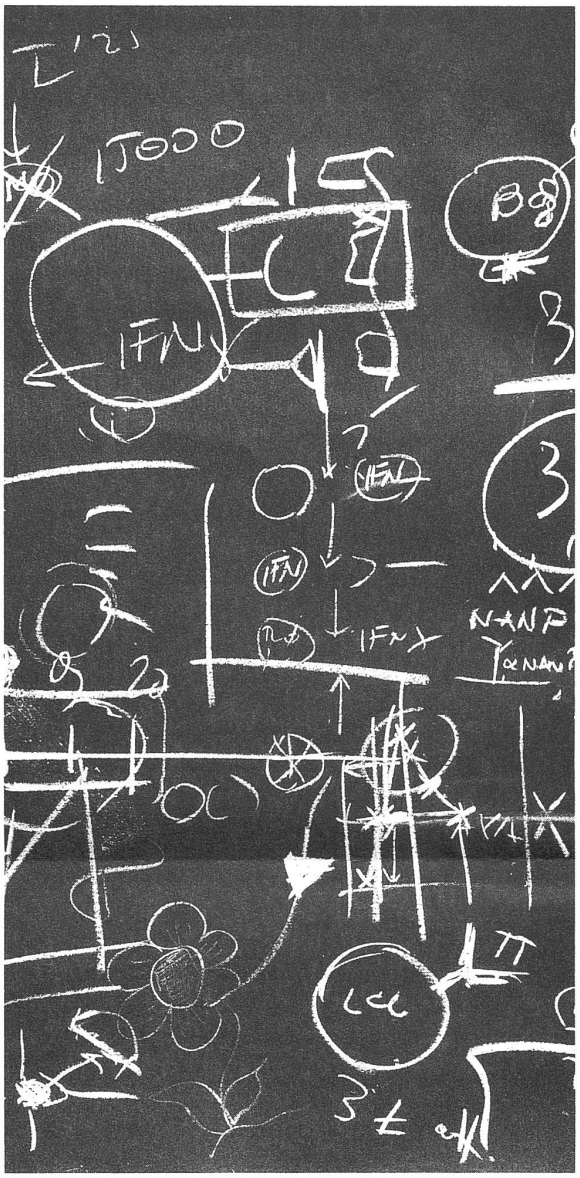
Liebe Grüsse

Euer VSU

**Wir wünschen einen guten Semesterbeginn.**

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDIENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH
Die Non-Profit-Organisation der Studenten und Studentinnen der Universität Zürich

# Kreativ.




Nährboden für Ideen

Wir wissen, dass der Erfolg unseres Unternehmens von den Fähigkeiten, den Leistungen und der Kreativität unserer über 60'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der ganzen Welt abhängt.

Kreativität ist Voraussetzung für unkonventionelle Ideen. Diese müssen auf fruchtbaren Boden fallen, müssen im Team, mit Kollegen in den Konzerngesellschaften und mit Partnern und Kunden weitergedacht, entwickelt und zur Reife gebracht werden.

Schöpferische Teamarbeit ist unabdingbar, wenn Chemiker, Biologen und Mediziner mit Ingenieuren, Betriebswirten und Juristen gemeinsam nach Lösungen suchen, die uns im Gesundheitswesen weiterbringen.

Um auf diesem Gebiet echte Beiträge leisten, vielleicht sogar Durchbrüche schaffen zu können, gilt es, eigene Standpunkte immer wieder kritisch zu überprüfen und für unkonventionelle Gedanken offen zu sein.

Dieser Herausforderung stellen wir uns: Wir betrachten sie als Chance.

Roche

F. Hoffmann-La Roche AG
4002 Basel
Tel. 061 688 69 65

# DIE ZUKUNFT IST WEIBLICH

***Die Frauenbefreiungsbewegung (FBB) hat in den 70er Jahren die öffentliche Diskussion über verschiedene Probleme der Frauen angeregt, ist jedoch danach ein wenig in Vergessenheit geraten. Die gegenwärtig im Stadthaus gezeigte Fotoausstellung bringt die FBB in Erinnerung und zeigt, wie aktuell viele Forderungen heute noch sind.***

*1. Mai 1995? Nein, schon achtzehn Jahre ist dieses Bild alt*

Die FBB wurde Ende der 60er Jahre gegründet um im Gegensatz zu bürgerlichen Frauen nicht bloss das Wahlrecht der Frau zu verlangen, sondern auch gleichen Lohn, gleiche Aufstiegsmöglichkeiten aber auch mehr Anerkennung der Hausfrauen zu fordern. «Das Private ist öffentlich» wurde proklamiert, um endlich die Stellung der Frau im sozialen und wirtschaftlichen Bereich zur politischen Diskussion zu bringen. Die FBB sah sich als eine antiautoritäre Strömung der Linken, musste jedoch erfahren, dass nicht nur bei den Bürgerlichen patriachalische Mechanismen vorherrschten, sondern auch bei SP-Männern. Deshalb löste sie sich thematisch von der Linken und beschränkte sich auf das Frauenproblem.

Die FBB verlangte neben der formalen Gleichstellung der Frau ihre Emanzipation in allen Bereichen. Aber sie kämpfte nicht bloss theoretisch sondern organisierte mehrere Protestmärsche, Einschreitungen und Unterschriftensammlungen. Besonders stark setzte sie sich für die Straflosigkeit des Schwangerschaftsabbruches ein, sei es durch Aufklärungsarbeit oder auch durch spontane Aktionen wie z.B. 1975 als zwanzig als biedere Schweizerfrauen verkleidete Aktivistinnen dreckige Windeln auf den Nationalrat niederregnen liessen, weil dieser sich gegen die Fristenlösungsinitiative aussprach. Die FBB entsprach einem Bedürfnis der Frauen, wie auch das von ihr gegründete Frauenzentrum (heute «Autonomes Frauenzentrum» an der Mattengasse 27) zeigte, das rege besucht wurde.

Ende der 70er Jahre jedoch entwickelte sich die FBB in verschiedene Richtungen: einerseits wurde ein theoretisches Erklärungsmodell der patriachalischen Gesellschaft gefunden, andererseits hatte man konkrete politische Forderungen. Die verschiedenen Anliegen der FBB liessen sich nicht mehr vereinbaren und, obwohl sie sich erst 1988 offiziell auflöste, war die FBB in den 80er Jahren kaum mehr aktiv.

Die Ausstellung im Stadthaus dokumentiert die Aktivitäten der FBB chronologisch mit Fotografien und erklärendem Beitext. Interessant sind ausser den Fotos vor allem die Pressereaktionen von Blick über Tages-Anzeiger bis zum Volksrecht. Leider sind die gezeigten Videoaufnahmen meist sehr kurz und von schlechter Qualität. In den lauten Gängen des Stadthauses muss man sich stark konzentrieren, um die teilweise langen Texte zu lesen, andererseits sind die Erklärungen unbedingt nötig, weil die Bilder bloss das nötige Quellenmaterial liefern.

Es ist erstaunlich, wie wenig die Presse auf die FBB reagierte. Ihre Forderungen wurden zwar genannt, selten jedoch wurde die FBB als deren Ursprung erwähnt. Leider geht die Ausstellung nur sehr wenig auf die Situation nach den grossen Aktionen der FBB ein; der Frauenstreiktag von 1991 ist zwar kurz erwähnt, aber die 80er Jahre werden vollkommen übersprungen. Es fällt auf, dass die meisten Forderungen der FBB auch noch heute aktuell sind: Abtreibung ist theoretisch immer noch illegal, Frauen verdienen rund 30% weniger als Männer und Gewalt an Frauen wird leider noch lange ein Thema bleiben.

**Flavia Giorgetta**

Ausstellung FBB im Stadthaus bis zum 10. November

«FBB Fotogeschichte der Frauenbefreiungsbewegung». Judith Bucher und Barbara Schmucki. Limmat Verlag Zürich, Fr. 32.-

# WOCHEN-KALENDER

## FREITAG, 27. 10.

**Anregende Pflanzen**
Wer schon immer wissen wollte, wie man Seminare, Vorlesungen und langweilige Kinofilme schlaflos überstehen kann, ohne zur Chemie zu greifen, sollte heute um **16.15** im **HS Botanik** an der Zollikerstr. 107 den (hoffentlich anregenden) Vortrag von Dr. Thomas W. Baumann über **Guaraná &Co** besuchen.

**Geretteter Filmklassiker**
Sicher nicht einschlafen sollte man während Fritz Langs **Metropolis**. Das **Filmpodium «Studio 4»** zeigt diesen klassischen deutschen Stummfilm in einer restaurierten Kopie um **20.30**. Am Klavier spielt dazu Günter Buchwald.

**Zabi Disco für Lesben & Schwule**
Überschüssige Energie wirst du danach noch im **StuZ** an der Leonhardstr. 19 los. Groovy waves der 70er Jahre **ab 23.00.**

## SONNTAG, 29.10.

**Anna Weber** stellt ihre Bilder noch bis zum 10.11. im **Autonomen FrauenZentrum** an der Mattengasse 27 aus.

## DIENSTAG, 31. 10.

**AmaZora**
Der ehemals feministisch und/oder lesbische Verein der Uni Zürich öffnet sich für alle Wibschen zum **Forum für neue Körper- und Denkformen**. Das Experiment beginnt heute um **18.15** im **Café Zähringer**

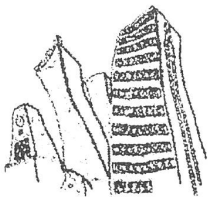
## MITTWOCH, 1. 11.

**Holozän**
In der Reihe **Literatur am Poly** lesen von **18.15 - 19.45** Bettina Spoerri und Patrick Hungentobler Selbstgeschriebenes vor.
**Hörsaal E 42, ETH Zentrum**
Anschliessend Diskussion zwischen Autorinnen und Publikum.

## DONNERSTAG, 2. 11.

**Virtueller vs. geografischer Raum**
Adolf Muschg und Dagmar Reichert referieren um **18.15** über **Räumliches Denken**.
Dabei werden z.B. die Fragen gestellt, ob politische Einheiten notwendigerweise territorial gedacht werden müssen oder welche Zusammenhänge allgemein zwischen Grenzziehung und Macht bestehen. **HS 180, Uni Zentrum**

**Memento Mori**
In Zusammenarbeit mit dem Literaturwissenschaftler und Totentanzsammler Rainer Stöckli ist im **Antiquariat Peter Petrej** an der Sonneggstr. 29 eine Ausstellung über **Totentänze – Gestern und Heute** entstanden. Es werden Beispiele des Totentanzmotivs in der Bildenden Kunst gezeigt. Eröffnung ab **18.30**



# STADT-LEBEN

## Wahlsonntag

«Indian summer» seufzt meine Agenda, doch es ist bereits seit Tagen arschkalt in den ungeheizten Stadtwohnungen und wir tappen auf Zeitungspapier vom Bett ins Badezimmer und zurück, bis die Kissen zappeln und die ersten 14 Gemeinden schon ausgezählt sind. Schwarzer Kaffee zum Wahlsonntag, und das Radio trällert wirklich Stück um Stück Tankstellensound. Serge stellt nicht um und lässt die Küchenschaben schunkeln. Endlich räuspert sich der Sender, Radio Z, wie kommen wir nur dazu, doch die Redaktoren von Zürcher Tageszeitungen geben gerade Wahlprognosen ab. Ich reiche Serge die Senftube: vom Volk fürs Volk. Seit Serge bei der Zeitung arbeitet, bin ich die Frau im Haus und wir saugen seit einer Woche die letzten Konserven leer. Die Mittagssonne bleibt unerbittlich, ertappt mich bei der dritten Zigarette und macht die Küche zur Staubkiste, nichts wie raus hier. Im Treppenhaus riecht's nach Katzensand, ein TV dröhnt durch die Wand, Doris Day und Fred Astaire werden sich auch heute nicht küssen. Die Tramhaltestelle wartet schon,und am Central wird wirklich auch sonntags die Post geleert. Serge erzählt von einer Künstlerinnentagung auf dem Monte Verità, Zeichenlehrer-Innen aus Bern haben ein Internetkunstprojekt lanciert, den Sponsor möchten sie lieber nicht genannt haben. Der Posteinsammler schmunzelt, doch er wird es kaum wissen. Serge erzählt gerade, dass der Telecom-Boss wegen einer hängigen 156er-Nummern-Bewährungsstrafe alle Internetangebote sistiert hat, wir saugen an halben Zigaretten, unsere zweitletzten, als der 6er kommt. Wir lassen ihn gehen. Vielleicht wie Ferien, doch das möchte ich nicht zelebriert haben, und wir nehmen das nächste Tram Richtung Zoo.

Der Sonntag fährt mit, pinkfarben auf graue Wangen gepudert. Neben uns auf den Stehplätzen lümmeln zwei Kinder: «Wämmer de Maa frage», meint das Mädchen. «Nei», sagt der Junge «Dä weiss es ned. Dä esch nämlech en Frau.» Mir geht die Attacke schlicht an den Kniekehlen vorbei, bin auch gar nicht gemeint, und wenn Serge eine Frau wäre, wäre ihm das Internet vielleicht wirklich eine Nummer zu kommerziell. «Wie würde wohl ein Gesellschaftsvertrag aussehen, wenn sich die Individuen aufgelöst hätten», fragt Serge. Doch ich höre nur Bremsen: Meine Arbeit über kollektive Argumentationsweisen für Frauenquoten liegt seit Semesteranfang ungeschrieben auf meinem Tisch. «Und womit löst du die Liberalen auf», sage ich nur, auch eine Nummer zu gekauft, und wir steigen aus dem Tram, schütteln uns den Staub von den Socken, Serge wir glitzern! und pendeln leichtfüssig über den Orelliweg, x-mal hin und her auf dem Sonnenstück und lassen Bortoluzzi wie einen Drachen über den ergrauten Köpfen steigen. Auf dass er in Affoltern a. A. hängen bleibt.

**Monika Burri**

Kleinanzeigen

## BÜCHER

**KLIO. Buchhandlung und Antiquariat** in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. **Buchhandlung** (Zähringerstr. 41) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do -21.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge). **Antiquariat** (Weinbergstr. 15) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.00, Sa-16.00.

## SEMINAR

«Es ist nicht mehr ein transpersonaler Glaube, dass die Welt in jedem von uns ist, sondern eine politische Notwendigkeit.» Arnold Mindell
WORLDWORK-SEMINAR 1996 in den USA
13.-20. Jan: Worldwork and Personal Growth
21.-23. Jan: Spirituality and Video Study in Group Work, Informationen durch: FG POP, Binzstr. 9, 8045 Zürich, Tel. 451 20 70/ Fax 451 20 90

## SPRACHEN

**ENGLISCH NACH MASS**
in Exeter, SW-England: Intensivkurse für alle Stufen, Vorbereitung auf Cambridge- und Toefl-Prüfung. **Individuell gestaltetes Programm** als Alternative zu herkömmlichen Kursen. Einzlen- oder Gruppenunterricht bis max. 3 Personen, die mit der Lehrerfamilie leben. Infos: 01/ 362 12 95 nach 19.30 Uhr.

## VON FITNESS BIS THERAPIE

Fitness, Aerobic, Sauna/ Dampfbad, Solarien, Wassermassage/ Dauerbrause/ Hydrotherapie. Rabatte für Studentinnen. LADY-FIT, Uni 33, Universitätsstrasse 33, Tel: 251 99 09. Schau vorbei!

## WOHNEN

Mann in Ausbildung gesucht von f24, f27 & m25 als **Mitbewohner** in unsere schöne ruhiggelegene 5-Zi-WG im Kreis 6. Helles **Eckzimmer** (12,5 m) mit Parkett und Balkon, sehr günstig + ab sofort. Tel: 361 46 65.

Reklame


Kritik "Auch für eine kritische Theorie der Gesellschaft gibt es, was man heute Existentialen nennt. Nur sind es Herrschaft, Unfreiheit, Leiden, die Allgegenwart der Katastrophe." Th. W. Adorno

**Lektüre und Diskussionsgruppe** unter der Leitung von **Bruno Keller**, lic. phil. I

**Kritik und Utopie**
**Zur Aktualität Theodor W. Adornos. Lektüre der Negativen Dialektik**
6 Abende, Beginn: Montag, 30. Oktober 1995
19.00 - 20.30 Uhr, in der Evangelischen Hochschulgemeinde (EHG), Auf der Mauer 6, 8001 Zürich

**ESG** **Evangelische Studiengemeinschaft an den Zürcher Hochschulen**
Voltastrasse 58, 8044 Zürich
Tel. 01 252 33 77 / Fax 01 252 33 65

Eine Dienststelle der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich.

**Für modische Frisuren**
Herrensalon Chrigi
C. Püntener-Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich
Tel. 363 44 42
Montag geschlossen
Di–Fr: 8.30–12.45 / 13.30–18.30
Sa: 8.00–12.00
**Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt**

STUDIENLITERATUR
GEISTESWISSENSCHAFTEN
GERMANISTIK · GESCHICHTE
PHILOSOPHIE · SOZIOLOGIE
PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK
**BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL**
BELLETRISTIK · REISEN
LITERATUR CHINA · JAPAN
NEUERSCHEINUNGEN
ENGLISH BOOK SERVICE
TASCHENBÜCHER

**STUDIENLITERATUR ZU DEN UNI-VERANSTALTUNGEN**
**LITERARISCHER AKZESS**
**LINGUISTISCHER AKZESS**
**ALLE TITEL VORRÄTIG**
**MÜHLEGASSE 27 CH-8001 ZÜRICH**
**TEL. 01/252 03 29 FAX 01/252 03 47**

MONA Coiffeur
HERREN
mit Legi-Karte 10% Rabatt
ohne Voranmeldung
Universitätsstrasse 58 Telefon 01 / 362 15 55
Öffnungszeiten: Dienstag - Freitag 8.00 - 17.30

# MOVIE

## ANGEL HEART

***Donnerstag 2. November um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude*** *(USA 1987, 113') Regie und Buch: Alan Parker; Mit Mickey Rourke, Robert DeNiro, Lisa Bonet, Charlotte Rampling u.a.*

Von unten strömt die Hitze, und ihr entgegen ruckelt ein Fahrstuhl der uralten Sorte. Sein Gittergeflecht wirft scharfe Schatten an die Schachtwände, und die Gestalt, die in diesem rostigen Käfig sitzt, weiss nicht wie ihr geschehen ist ... Doch blenden wir zurück ins Jahr 1955 : Harry Angel (Mickey Rourke) ist keine Lichtfigur im Privatschnüfflerbusiness. Für gewöhnlich wählen die Klienten ihn aus, weil er im Telephonbuch unter den Detekteien ganz zuoberst steht. Dies entspreche keinesfalls den Tatsachen, er werde aufgrund seiner Fähigkeiten engagiert, so sein Auftraggeber in spe, der düstere Louis Cyphre (Robert De Niro). Mit seinen eigentümlich manikürten Fingern weist er nach New Orleans. Dort soll Angel den ehemaligen Schulzenstar Johnny Favorite aufspüren. Er, Cyphre, habe ein rein persönliches Interesse an ihm. Der Detektiv macht sich auf den Weg und findet bald heraus, dass Favorite (eigentlich ein deutscher Einwanderer mit dem Namen 'Liebling'!!!) in den vierziger Jahren das Zeitliche gesegnet haben soll. Harry lässt aber nicht locker, und entdeckt, dass der Totenschein gefälscht sein muss. In New Orleans angekommen, verschieben sich seine Prioritäten leicht, da ein Grossteil der Informanten nach seiner Befragung hingemetzelt aufgefunden werden. Harry gerät in Mordverdacht. Um ihn bei der Stange zu halten erhöht der sinistre Auftraggeber die Prämie. Detektiv Angel glaubt weiter grübeln zu müssen und gerät in einen Strudel von Okkultismus und Vodoo, wird in etwas hinabgerissen aus dem es kein Auftauchen mehr gibt.

Filmstellen ETH
**HORROR im film**

Ein Kino der Sinne hat der Brite Alan Parker geschaffen. In ANGEL HEART, einer Mischung von série noire und Horrorfilm scheint der Nebel über den Bayous auch in den Zuschauerraum hineinzuwabern, subtropische Temperaturen und eine tückische Verkettung widrigster Umstände treiben Publikum und Harry Angel Schweissperlen auf die Stirn, kleben Textilien auf den Körper. Unter den Mitwirkenden ist natürlich Mickey Rourke als Detektiv herauszuheben, ein ganz passabler Schauspieler, bevor er in die Niederungen von Softporno und Boxkampf absank. Lisa Bonet, als Vodoopriesterin Epiphany Proudfoot, zeigt in ihrem Filmdebüt, dass sie mehr Facetten besitzt als es ihre brave Tochterrolle in der Cosby-Family vermuten lassen würde. Mit sichtlichem Vergnügen gibt De Niro seinen Louis Cyphre. Auf seine berühmt gewordenen Recherchen dürfte er diesmal verzichtet haben, er hätte sich ins Fegefeuer begeben müssen.

**Thomas Lüthi**

## SMOKE

In Auggies (brilliant gespielt von Harvey Keitel) Tabakladen in Brooklyn treffen die verschiedensten Menschen aufeinander, und was anfänglich Zufälle und Gelegenheitsgespräche zu sein scheinen, entwickelt sich mit der Zeit zu einer verwobenen Geschichte mehrerer Charaktere.

Auggie fotografiert jeden Morgen den gleichen Platz vor seinem Laden; wie er zur Kamera gekommen ist, erzählt er am Schluss in einer traurig-schönen Weihnachtsgeschichte dem Schriftsteller Paul Benjamin (Wiliam Hurt), das alter ego vom Drehbuchautor Paul Auster. Der Teenager Rashid, der eigentlich ganz anders heisst, ist auf der Flucht, da er bei einem Banküberfall zuviel gesehen hat, und zieht bei Paul ein, nachdem er diesem das Leben gerettet hat. Als Paul Rashid rausschmeisst, gibt der Garagist Cyrus, der bei einem Autounfall seine Frau und seinen linken Arm verloren hat, ihm einen Job. Ganz ohne Absicht hat Rashid die Garage nicht aufgesucht, aber er konfrontiert Cyrus erst mit der Wahrheit als Auggie und Paul sich einmischen. Zuvor taucht Auggies Ex-Frau Ruby im Tabakladen auf und erzählt von einer gemeinsamen Tochter, die sie mit Auggies Hilfe vom Crack wegbringen will. Die Herzlosigkeit Auggies schlägt am Schluss doch noch in Hilfe und wohl auch Mitleid für die heruntergekommene Ruby um.

*Wiliam Hurt und Harvey Keitel*

Wayne Wangs und Paul Austers Film «Smoke» handelt von der kleinen und grossen Erzählkunst, von der Lust am Träumen, aber auch von der Verbundenheit mit der Realität. Es wird ein Stück Nähe und Intimität mitten in New York gezeigt, und die vermischten Schicksale werden zu grossem Kino. Die allesamt ausgezeichneten Schauspieler verleihen den Figuren Tiefe, und die Zuschauerinnen können im Film die Lust an Geschichten wiederentdecken. Geschichten, die Leserinnen von Paul Auster teilweise erkennen, sei es aus der «New York Trilogy» oder aus der Kurzgeschichte «Die Weihnachtsgeschichte des Auggie Wren».

**fg**

«Smoke» läuft im Le Paris.

Paul Austers Bücher erscheinen im Rowolth Verlag


# IMPRESSUM

**ZÜRCHER STUDENTIN , Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters**

**27. Oktober 1995 73. Jahrgang, Nr. 14/15 Auflage: 12 000 Ex. Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich**

**Herausgeber und Verlag**
Adresse: **Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich**
Telefon u. Fax: **01 / 261 05 56**

**Redaktion und Layout**
Adresse: **Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon: **01 / 261 05 54**
Fax: **01 / 261 05 56**
Rebecca Buchmüller (**rb**), Felix Epper (**fe**), Flavia Giorgetta (**fg**), Sven Schwyn (**gen**), Eva-Maria Würth (**em**)

**Redaktionsschluss** der nächsten Ausgabe: **30. Oktober 1995**

**Layoutkonzept:** Thomas Lehmann
**Druck:** Ropress, Zürich
**Titelbild:** Kati Bitzer

**Inserate**
Adresse: **Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon: **01 / 261 05 70**
Fax: **01 / 261 05 56**
Nat Bächtold **Di 9.00-11.30, Do 9.00-13.00**
Tarif: 1994/95 PC: 80-26 209-2

**Inserateschluss** der übernächsten Ausgabe: **4. November**


Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert. Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.


**Keine ZS mehr verpassen?**
**Sofort Talon einsenden !**

❑ Ich **abonniere die ZS** ab sofort und bezahle **Fr. 29.-** im Jahr.
❑ Ich **abonniere die ZS** und bin ab sofort **Gönnerin.** Ihr seid mir ..... -- Fr. wert.

**Vorname**

**Name**

**Strasse**

**PLZ, Ort**

STUDENTEN-
LADEN

**Studentenladen**
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Fax 01/261 09 43
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93
Fax 01/361 37 36

# Unser «Non-Profit» ist Dein Gewinn.

## z.B.:
## A4-Ordner
## 4cm und 7cm breit in zehn Farben.

## 3 Stück nur

# Fr. 5.-

**Stiftung Zentralstelle
der Studentenschaft
der Universität Zürich**
**Eine Non-Profit-Organisation
der Studentinnen und Studenten
der Universität Zürich**

STUDENTEN-
LADEN
Die Non-Profit-Organisation der Studentinnen und Studenten der Universität Zürich